Wer nicht muss, der kann.

Das Bedingungslose Grundeinkommen (BGE) als Struktur der Freiheit? Ein kurzweiliges Interview von Christian Lechner (TAU) mit Daniel Häni.

cl: *Daniel, du bist Co-Geschäftsführer von einem Kaffee- und Kulturhaus ohne Konsumzwang. Momentan bereitest du zusammen mit Partnern eine Volksinitiative zum "Bedingungslosen Grundeinkommen" in der Schweiz vor. Welche Freiheiten möchtest du mit deinen Initiativen ermöglichen?*
dh: Die Freiheit sich selber ernst zu nehmen.

cl: *Was macht Menschen aus, die sich selber ernst nehmen?*
dh: Sie haben Kraft und sind schön.

cl: *Und wie nimmst du dich selber ernst?*
dh: Indem ich mir klar mache, dass ich jetzt diese Frage beantworte. Oder wenn ich zum Beispiel gehe, mir klar mache, dass ich mit meinem Körper durch den Raum gehe.

cl: *Darin höre ich die Freiheit, mich bewusst für das zu entscheiden, was ich tue – aus einer Selbstbestimmung und -verbindung heraus. Ist das die Freiheit, die wir individuell zu entwickeln haben?*
dh: Ja, du triffst es auf den Punkt.

cl: *Du scheinst ja schon seit längerem diesen Weg der Selbstbestimmung zu gehen. Gab es einen "Moment des Wandels"?*
dh: Als ich 14 war und unter Druck von der Schule und meinem Lebensumfeld stand, wurde mir klar, dass ich in meinem Denken frei entscheiden kann. Dieses Erlebnis kennt jeder Mensch. Die Frage ist, ob man es wahrnimmt oder übergeht.

cl: *Braucht es dafür viel Mut?*
dh: Ja, Mut und Lockerheit.

cl: *Wie kultivieren wir diese Qualitäten der Freiheit? Muss das jede/r für sich tun?*
dh: Tun kann es jeder nur selber. Aber wir als Gemeinschaft bilden den Rahmen dafür und können dem Einzelnen das Recht zur Initiative zusprechen. Ermächtigung zur Selbstermächtigung kann man es auch nennen. In der Kuppel des Bundeshauses in Bern ist dieses Prinzip auch beschrieben: Unus pro Omnibus. Omnes pro Uno.

cl: *Einer für alle – alle für eine.*
dh: Ja. Die Gemeinschaft gibt dem Einzelnen den Raum, damit dessen Kraft sich in der Gesellschaft entfalten kann. Oder anders gesagt: Da wir in einer weitestgehend arbeitsteiligen Gesellschaft leben, ist es klug dafür zu sorgen, dass diejenigen, die für mich arbeiten, dies auf einer möglichst guten Grundlage tun können.

cl: *Klassische gesellschaftliche Strukturen wie Bildungseinrichtungen, hierarchische Unternehmensformen, etc. prägen uns im Verständnis, dass wir etwas auszuführen haben, um anerkannt zu werden. Der Großteil der Bevölkerung scheint sich für diese Leistungsstrukturen mit Bedingungen auszusprechen. Wie lässt sich das mit der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens verbinden?*
dh: Du beschreibst das alte Diktat. Es scheint noch vorherrschend zu sein, aber immer mehr Menschen wollen es nicht und folgen ihm nach Möglichkeit auch nicht mehr.

cl: *Welche neuen kollektiven Strukturen bilden sich durch die Befreiung vom alten Diktat deiner Perspektive nach?*
dh: Man könnte sie postfeudalistische Strukturen nennen. Wikipedia ist ein Beispiel. Auch die Open-Source-Bewegung. Man kann auch Facebook dazu zählen, wobei dort nicht alles frei ist. Aber das Prinzip stimmt: Jeder hat eine eigenes Profil, mit dem er sich mit anderen verbinden kann, aber nicht muss. Im Analogen sind es die neuen oder wiedergewonnenen Lebensräume vom Kaffeehaus bis zum Urban Garden. Ich glaube, die beste kollektive Struktur ist das Interesse am Anderen und der freie Blick auf den Bedarf, wo er wirklich ist.

cl: *Von Autoritäts- zu Netzwerk-Strukturen. Zusammenarbeit durch Selbstbindung, nicht Fremdbestimmung. Was sind die Herausforderungen, die sich in diesen neuen Strukturen zeigen?*
dh: Immer neu herauszufinden, was man wirklich will. Das ist viel Arbeit und braucht Zeit und Disziplin, damit man nicht in der Qual der Wahl erstickt. Es braucht für die Flut der Informationen und Möglichkeiten intelligente, individuelle Filter. Selbstbestimmung ist anstrengend.

cl: *Klärungsarbeit, was wir wirklich wollen, brauchen wir auch in politischen Entscheidungen. In der Schweiz wurden politische Strukturen geschaffen, die durch direkte Demokratie die Mitentscheidung der Bevölkerung immer wieder ermöglichen. Was muss(te) die Schweizer Bevölkerung für diese Mitbestimmungsfreiheit erarbeiten?*
dh: Die Schweiz ist seit jeher eine Willensnation. Das besagt schon ihr Gründungmythos mit Wilhelm Tell, der nicht mehr bereit war, eine unsinnige Bedingung zu erfüllen. Nämlich den Hut vom Vogt zu grüßen. Die Praxis der direkten Demokratie gibt es seit 120 Jahren. Sie entstand aus den Schweizerischen Selbstverwaltungssystemen im Mittelalter. Freie Gemeinden bildeten u. a. Genossenschaften mit dezentralem und förderalem Charakter.

cl: *Die Willenskraft zivilen Ungehorsams in regionale Selbstverwaltungssysteme strömen lassen. Wie strukturiert ihr euer Basler Kaffee- und Kulturhaus? Ein Café ohne Konsumzwang ist in Wien letztes Jahr erst in Konkurs gegangen.*
dh: Dann war vielleicht der Kaffee nicht gut und anderes auch nicht ... Bei uns ist das Credo: „Wer nicht muss, der kann." Damit treffen wir auf einen großen Bedarf.

cl: *Eine größtmögliche individuelle Freiheit der Einzelnen und einen schlanken Staat fordert auch die (neo)liberale Strömung, der viele Wirtschaftstreibende angehören. Zählst du dich dazu?*
dh: Nein, überhaupt nicht. Die sogenannte neoliberale Strömung finde ich verheerend. Dieser abgehobene Finanzkapitalismus hat den Blick auf die Menschen völlig verloren. Aber auch Linke gehören dazu, wie etwa der ehemalige Kanzler Schröder in Deutschland. Aus seiner Feder ist dieses menschenunwürdige System von Hartz IV entstanden. Er wollte als Linker zeigen, dass er auch Wirtschaft kann. Was sich so simpel reimt: „Fördern und fordern" wurde zum Werkzeug gegen die Menschen.

cl: *Welche Arbeitsstrukturen habt ihr in eurem Unternehmen? Rechnet ihr auch die Stunden ab, die ihr in eure innere Arbeit steckt? Oder ist das Hausaufgabe?*
dh: Nein. Es geht nicht um Zeit, sondern um Qualität. Wir trennen, wenn möglich, die Arbeitszeit vom Einkommen. So kann sich die alte industrielle Definition von Arbeits- und Freizeit in Lebenszeit verflüssigen. Es ist auch individuell verschieden und kein Programm und keine Ideologie. Die Richtung ist zu verstehen, dass wir nicht für Geld arbeiten. Das Einkommen ermöglicht zu arbeiten. Ich praktiziere das seit 20 Jahren erfolgreich. Ich brauche das Geld, damit ich arbeiten kann.

Cl: *Um noch zum Klassiker zu kommen in der BGE-Diskussion: Und wer putzt dann das Klo?*
dh: Das ist eine Frage der Wertschätzung.

Foto: Stefan Pangritz

Daniel Häni

Mitbegründer und Mitglied der Geschäftsleitung des unternehmen mitte seit 1998. Das bekannteste Kaffeehaus der Schweiz befindet sich in einer ehemaligen Bank mitten in Basel. Zusammen mit dem Künstler Enno Schmidt brachte er den Film Grundeinkommen – ein Kulturimpuls heraus, den bereits über 700 000 BesucherInnen gesehen haben. Der nächste große Schritt war die Lancierung der Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen in der Schweiz im Frühling 2012.

Mehr Infos:

www.grundeinkommen.ch
www.bedingungslos.ch
www.generation-grundeinkommen.ch
www.facebook.com/bedingungsloses.grundeinkommen

Auch in der EU bewegt sich was: Europäische Bürgerinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

http://basicincome2013.eu
www.grundeinkommen.at
www.grundeinkommen.de

Foto: Stefan Pangritz